

Ein vortreffliches Pulver gegen die Gelbsucht bereitet man aus: 8 gr Akeleisamen, ebensoviel geschabtem Eisen und zu reinem Pulver gestoßenem Safran. Hier- von muß man 6 Tage lang morgens ein Quantum mit Wegwartenwasser einnehmen.

Wenn eine Frau in schweren Geburtschmerzen liegt, so gibt man ihr 10 gr Akeleisamen in Wein so lange, bis die Schmerzen nachlassen.

Der Same ist sehr gut bei den Blattern und Flecken der Kinder, wenn man 5 gr davon in Kardobenedicten- wasser gibt.

Täglich morgens nüchtern 70—80 gr destilliertes Akeleiwasser getrunken, hilft bei Verstopfung der Leber und Milz, vertreibt auch das Bauchgrimmen und die Gelbsucht.

Bei Mundfäule der Kinder reinige man den Mund und die Zunge öfters mit Akeleiwasser.

Wenn man 10 gr von dem Samen stößt, mit Butter und 25—30 Tropfen Steinöl vermischt, so hat man ein gutes Mittel gegen das oft so gefährliche Aufblähen des Viehes.

#### Alant (*Inula helenium* L.)

Echter Alant, wahrer oder großer Alant, Galantwurzel, Helenakraut, großer Heinrich, Ort wurz, Glockenwurz.

Der Alant ist wohl jedermann bekannt, er hat eirunde, runzelige, unten pelzige Blätter. Aus der dicken, fleischigen, ausdauernden Wurzel erhebt sich der aufrechte, zottige, stielrunde und gefurchte Stengel, welcher aus langen behaarten Blütenstielen am Ende die großen Blütenkörbchen mit gelben Blumen trägt, die kleinen Sommerrosen mit langen, schmalen Rand- blüthen gleichen. Die großen und breiten Wurzelblätter stehen auf langen Stielen aufrecht, sind länglich eiför- mig, spitzigstumpf, gezahnt, oberhalb scharf anzufühlen,

unterhalb zartfilzig und weißlich. Die Blütenköpfschen haben zweierlei Hüllblättchen, die äußeren sind eiförmig und vorn zurückgebeugt, die inneren entweder gleich breit oder spatelförmig gerade. Die am Rande des Köpfschens stehenden Blütchen sind lang und sehr schmal, vorn mit 2 oder 3 Zähnen versehen. Die zahlreichen samenartigen Früchtchen sind viereckig gestreift und kahl, die geruchlosen Blumen erscheinen im Juli und August. Der Alant gedeiht auf jedem Boden mit Ausnahme des fetten. Die starke, braune oder graue, inwendig weiße Pfahlwurzel verträgt tiefen Boden, und die Pflanzen selbst müssen 1 m Abstand von einander haben. Man säet den Samen im Garten in guten Boden und versetzt die Sämlinge im Frühjahr in's freie Feld. Die Wurzel wird entweder im März oder im September und Oktober gesammelt, von den Wurzelsfasern befreit oder geschält, hierauf in fingerlange Stücke geschnitten und dann getrocknet. Sie besteht aus einer dünnen, gelblich-grauen Rinde und einem harten, schwammigen, weißen Holzkörper, enthält kleine, mit glänzend brauner Harzmasse gefüllte Behälter, zieht leicht Feuchtigkeit an, riecht im frischen Zustande stark kampferartig und gewürzig, im getrockneteren schwach veichenartig. Die chemischen Bestandteile der Wurzel sind eine dem Stärkemehl ähnliche Substanz, das Inulin, ferner ein bitterer Extraktivstoff, ein kampferartiger Stoff, der sogenannte Alantkampfer, ein ätherisches Del, ein Weichharz und etwas freie Essigsäure.

Die Wurzel wird ausgegraben, bevor sie den Stengel treibt, in kleine Scheiben geschnitten, im Schatten getrocknet und aufbewahrt.

Anwendung: Eingemachte Alantwurzel ist sehr gut gegen das Keuchen und schwere Atmen, fördert den Auswurf, reinigt die Brust, hilft bei Schwindelsucht und bei denen, die mit dem Gries behaftet sind.

Einige Hände voll Alantwurzel in Scheiben ge-



schnitten und solange in Wasser gekocht, bis man sie verreiben kann, vertreibt die Raude, wenn man die Glieder lauwarm damit wäscht.

Die Latwerge, welche aus den Blumen gemacht wird, ist gut für Frauen, welche Sorge haben, daß sie um ihre Leibesfrucht kommen.

Das magenstärkende Alantaquavit bereitet man durch Aufgießen auf kleingeschnittene Alantwurzel. Das Alantbier ist ein bitteres, würziges Magenmittel und wird durch Versehung von Bier mit Alantwurzel bereitet. Durch Destillation der Wurzel erhält man den Alantkämpfer, welcher gelblich aussieht und gewürzhaft schmeckt. Aus Zucker und dem Saft der Wurzel stellt man den bei Verschleimungen so gute Dienste leistenden Alantsyrup her. Am geschätztesten von all' diesen Mitteln ist der Alantwein, welcher aus Zucker, der Wurzel, abgekochtem Landwein und einem Zusatz von Süßholz und Citronenschale besteht. Der so zusammengesetzte Wein wird im Herbst in ein Fäßchen getan, der Boden mit reifen Trauben gefüllt und dasselbe nun in den Keller gebracht. Im Februar wird er abgezogen und dann zur Stärkung des Magens, zur Beförderung des stockenden Monatsflusses und des Schleimauswurfes angewendet. — Gegen Brustleiden ist die zerstoßene und mit Honig vermischte Wurzel ebenfalls sehr gut. — Die grüne Alantwurzel ist bei Geschwülsten aller Art sehr wirksam, wenn man sie zerstoßt und pflasterartig darauf legt. — Um gegen die oben angeführten Leiden, sowie Seitenstechen, Unterleibsleiden aller Art, Husten u. stets ein gutes Mittel bei der Hand zu haben, wird die Alantwurzel in vielen Haushaltungen auf folgende Art eingemacht: Die gut gereinigte, abgeschabte Wurzel wird in dünne Scheiben geschnitten, über Nacht in frisches Wasser gelegt, dann in einen Kessel mit siedendem

Wasser so lange gekocht, als ein Ei braucht, bis es hart ist. Nun gießt man das Wasser ab, legt die Wurzeln auf ein Tuch, daß sie gut abtropfen, bringt sie dann in geläuterten Zucker, von dem man 1 Teil auf 2 Teile Wurzeln nötig hat, und läßt es mit einander kochen, bis man glaubt, daß der Zucker eine rechte Dicke habe, worauf noch etwas Rosenwasser dazu kommt. Nach dem Erkalten kommt es in einen steinernen Topf, darauf wird es zugebunden und an einem kühlen Orte aufbewahrt. — Den Alantwein, der eine ausgezeichnete Wirkung gegen alle vorstehend genannten Leiden besitzt, bereitet man folgendermaßen. Die grüne Alantwurzel bricht man ab und schneidet sie, nachdem man sie vorher gut abgewaschen hat, in Scheiben. Diese werden auf einem Zwirnsfaden an die Luft gehängt und vor Schimmel geschützt. Im Herbst nimmt man dann zu 30 l Wein ein Pfund von diesem gedörrten Alant, wäscht ihn wieder sauber ab, damit aller Staub und Unrat entfernt wird, wirft ihn in einen Kessel und gießt zu jedem Pfund Alant 4 l Keltermost. Der Kessel selbst wird zugedeckt; wenn das Ganze gut siedet, muß man es fleißig abschäumen. Läßt sich die Wurzel mit den Fingern zerdrücken, so wird sie aus dem gesottenen Moste herausgenommen, in einem Mörser zerstoßen, durch ein Tuch getrieben und wieder in den kochenden Most geworfen, mit demselben noch einmal und zwar so lange gesotten, bis die Hälfte oder wenigstens ein Drittel des Mostes eingekocht ist, dann gießt man das Ganze in glasierte Töpfe, setzt es in den Keller und läßt es abkühlen. Hierauf schüttet man es in ein Faß mit Most und läßt es gären. Wenn der Most nach Verlauf einer Woche noch keine Neigung zum Gären zeigen sollte, so macht man ein Kohlenfeuer in der Nähe an, und er wird bald zu gären anfangen; hat er nun vergoren, so muß man ihn kosten, ob er nicht etwa vom Alant noch zu bitter sei. In diesem Falle muß man



mehr Most abkochen, gut verschäumen und nach dem Abkühlen dem Alantwein zusetzen. Alsdann wird Zimmt und Nelkenpfeffer, von jedem 16 g, zerquetscht, jedes besonders in ein weisses Tuch getan und auf jedes ein halb Liter Most oder Wein gegossen. Dies läßt man kochen und wieder abkühlen und gießt es dann in den Alantwein. Die beiden Beutelschen mit dem Gewürze, sowie auch noch 16 g Galgant hängt man dann in das Faß, spundet es zu und läßt es so einige Tage liegen, bevor man es anzapft. Wer die Mühe scheut, der schneide nur die Wurzel ab und hänge sie in den Most, damit er vergähre und klar werde. Dies nennt man auch Alantwein, aber der vorherbeschriebene ist der bessere. — Eine gute Magentinktur erhält man, wenn man je 30 g Alantwurzel, beste Senna, Guajaholz, Süßholz, Anisamen und Koriandersamen, sowie 120 g entfernte große Rosinen nimmt, alles zerschneidet und zerstößt und sodann mit  $1\frac{1}{2}$  l starkem Kornbranntwein übergießt. Das Ganze lasse man 4 Tage digerieren und filtriere es alsdann ab. Von der fertigen Magentinktur nehme man jedesmal eine Dosis von 60 g. Das Mittel wird gegen Kolik, Gelbsucht, Skorbut und chronische Hautausschläge empfohlen.

Aloe (Aloë soccotrina Lam.)

Die Aloe ist eine den heißen Ländern angehörige Pflanzengattung, welche man am besten aus den Apotheken bezieht.

Anwendung: 10 g Aloe und 5 g Myrrhen zu reinem Pulver gestoßen und in frische Wunden gestreut, zieht diese zusammen und heilt sie. Es ist ein besonders gutes Heilmittel gegen Geschwüre, böse Fisteln und fließende faule, stinkende Schäden. Gegen Verstopfung des Leibes nehme man alle zwei Tage ein bohnergroßes Stück Aloe ein. Personen mit der Goldader oder sonstigen inneren Wunden sollen jedoch die Aloe meiden.

2\*